

Franziska Gehm

Die Vampirschwestern

Vorsicht,
bissiger Bruder!



Unverkäufliche
Leseprobe

 Loewe

Alle Abenteuer der Vampirschwestern:

Band 1: Eine Freundin zum Anbeißen

Band 2: Ein bissfestes Abenteuer

Band 3: Ein zahnharter Auftrag

Band 4: Herzgeflatter im Duett

Band 5: Ferien mit Biss

Band 6: Bissige Gäste im Anflug

Band 7: Der Meister des Drakung-Fu

Band 8: Bissgeschick um Mitternacht

Band 9: Ein Sommer zum Abhängen

Band 10: Ein Date mit Bissverständnis

Band 11: Vorsicht, bissiger Bruder!

Franziska Gehm

Die Vampirschwestern

Vorsicht, bissiger Bruder!



www.vampirschwestern.de



ISBN 978-3-7855-7943-5

1. Auflage 2014

© 2014 Loewe Verlag GmbH, Bindlach

Umschlag- und Innenillustration: Dagmar Henze

Umschlaggestaltung: Elke Kohlmann

Redaktion: Lisa Blaser

Printed in Germany

www.loewe-verlag.de



Inhalt

Vampir im Bauch	7
Der Name geht in die Hose	11
Babybeobachter	18
Rundflug im Gemüseladen	21
Knofi-Rülps	28
Dunkle Vergangenheit	32
Rakete im Parkverbot	39
Dr. Mörser	44
Fliegender Popo	51
Nächtlicher Notruf	58
Der Zettel	61
Ruhm rotzen	68
Böses Erwachen	74
Blutdoping	80
Barmherzige Schwestern	83
Der Zauberer	85
Baby im Blick	88
Der sicherste Ort der Welt	91
Falten auf dem Friedhof	94
Jahrtausendalte Freunde	102
Russisch für Fortgeschrittene	106
Andere Lebensformen	111

Alles unter Kontrolle	113
Knarz und Knäcker	116
Der Betrug	119
Fieser Forscher	123
Tinktueros Traum	125
Juckreiz	130
Quietschende Reifen	132
Bissfester Beweis	136
Rasiert rasen	139
Remmidemmi im Rollstuhl	143
Vollbremsung	146
Vom Himmel gefallen	150
Rollstuhl des Grauens	153
Verstärkung	155
Rettungsflug	158
Kreuz gegen Nase	161
Pfleger in Not	165
Fast glückliches Wiedersehen	169
Das ewige Leben	172
Tee für zwei	177



Vampir im Bauch



Elvira Tepes lag auf dem Wohnzimmerschrank. Sie sah aus, als hätte sie einen Gymnastikball verschluckt. Ihr Bauch wölbte sich und bis zur Decke war nur noch ein Zentimeter Platz.

„Elvira!“ Tante Karpa schwebte gerade aus der Küche herein und ließ vor Schreck beinahe das Tablett mit den Kaffeetassen fallen. „In deinem Zustand sollte man nun wirklich keine Klettertouren mehr machen.“

„Sie ist nicht geklettert. Sie ist geflogen“, sagte Daka. Sie hing kopfüber an der Gardinenstange und zwinkerte ihrer Mama zu.

„Genau genommen nicht sie, sondern das Baby“, fügte Silvania hinzu. Sie saß mit dem Ratgeber *Unser süßes Baby: Nuckeln, sabbern, strampeln* auf den Knien im Sessel.

Elvira Tepes holte durch die Nase tief Luft und atmete lautstark durch den Mund wieder aus. Dabei machte sie MUUUHHHOOOOOHA AAAA. So, wie sie es im Geburtsvorbereitungskurs gelernt hatte. Zwar hatte sie schon zwei wunderbare Mädchen zur Welt gebracht. Aber das war so lange her, dass sie zur Sicherheit und zum Spaß noch mal einen Geburtsvorbereitungskurs besuchte. Bereits dort war sie durch häufiges Schweben unangenehm aufgefallen. Sie konnte nichts dafür. Sie hatte einen

kleinen Vampir im Bauch. Oder zumindest einen Halbvampir. Oder eine Halbvampirin.

„Lange halte ich das nicht mehr aus“, sagte Elvira, die Hände am dicken Bauch. Jetzt kickte und zappelte das Baby, als würde es Polka tanzen. So wild, dass der gesamte Schrank wackelte.

„Bald hast du es geschafft.“ Tante Karpa kippte sich aus einem Kännchen einen Schuss Blut in den Kaffee und trank schlürfend. „Ich habe in meinem 2919-jährigen Leben schon so manche Geburt miterlebt. Ich bin mir sicher: Noch in dieser Nacht flattert euer Baby ein!“

In dem Moment kamen aber erst mal vier Vampire aus dem Keller ins Wohnzimmer geflattert: Mihai Tepes, Vlad Tepes, Oma Zezci und Dr. Liviu Chivu.

Mihai strahlte seine Frau an. „Moi Miloba! Du siehst aus wie eine exotische, köstliche, saftige und zum Platzen reife Frucht.“ Er warf ihr eine Kuss-Hand auf den Schrank.

Frau Tepes lächelte schwach. „Ich fühle mich eher wie eine Mastsau kurz vorm Schlachtfest.“ Sie rutschte vom Schrank, schwebte zu Boden und nahm Onkel Vlad das Kännchen aus der Hand, aus dem er sich gerade einen Schuss Blut in den Kaffee kippen wollte, und trank es in einem Zug aus. „Ah! Das tut gut.“

Onkel Vlad fiel sein Monokel in den Kaffee.

„Lust auf literweise Blut ...“ Dr. Chivu kniff die Augen zusammen. „Klarer Fall von Eisenmangel. Typisch für die Schwangerschaft.“

Oma Zezci nickte. „Ich hab damals, als ich mit Vlad schwanger war, eine ganze Kuhherde zum Frühstück ausgesaugt.“

„Na, das erklärt ja einiges.“ Mihai boxte seinem Bruder in die Seite.

„Muh!“, machte Vlad.

Onkel Vlad, Tante Karpa und Dr. Liviu Chivu waren vor ein paar Tagen aus Transsilvanien angereist. Oma Zezci von den Osterinseln, wo sie sich gerade von ihrem anstrengenden, langen Leben erholt hatte. Sie alle wollten die Geburt des neuen Erdenbürgers, oder vielmehr Luftbürgers, nicht verpassen. Außerdem war es gut, einen transsilvanischen Arzt im Haus zu haben. Ein deutsches Krankenhaus kam für die Geburt nicht infrage. Dort hatte man keinerlei Erfahrung mit der Geburt von Vampiren und Halbvampiren. Was, wenn das Baby dringend eine Frischbluttransfusion brauchte? Oder wenn es bereits mit Eckzähnen auf die Welt kam und Hunger auf Hebamme hatte? Oder wenn es die ersten Flugrunden im Kreißsaal drehte?

Familie Tepes hatte beschlossen, eine Hausgeburt, genau genommen eine Kellergeburt, zu wagen. Immerhin hatte Elvira bereits zwei kerngesunde Halbvampire auf die Welt gebracht: die Zwillinge Silvania und Dakaria. Ein weiteres Baby dürfte ein Klacks für sie sein.

Es klingelte. „Das ist Oma Rose!“, rief Silvania, legte den Babyratgeber beiseite und ging zur Haustür. Oma Rose war zum Blutkränzchen am späten Nachmittag eingeladen. Opa Gustav vertrug keinen

Kaffee – und das war nicht das Einzige, was er nicht vertrug. Sein Herz wäre auch für die Wahrheit zu schwach gewesen: dass seine Tochter mit einem Vampir verheiratet war und seine Enkelinnen zwei entzückende Halbvampire waren. Um sein Herz und die Nerven aller zu schonen, ließ man ihn in dem Glauben, sein Schwiegersohn sei ein (halbwegs) normaler Mann.

„Boibine! Wir sind vollzählig“, rief Mihai Tepes. „Erheben wir die Gläser ... oder die Kaffeetassen.“

Alle hielten ihre Tassen in die Höhe.

„Möge die Geburt so schnell und leicht vonstattengehen wie der Flügelschlag einer Fledermaus und nicht mehr schmerzen als ein klitzekleiner Vampirbiss!“, sagte Onkel Vlad.

„Schnappobyx!“, riefen alle.

Oma Rose und Elvira riefen: „Prost!“

„Auf unsere kleine, bissige Tochter!“ Mihai küsste Elviras Bauch.

„Also ich will lieber einen Bruder“, sagte Daka.

„Mädchen oder Junge, das ist vollkommen egal“, sagte Oma Rose. „Hauptsache –“

„VAMPIR!“, warf Oma Zezci ein und kippte den Kaffee mit Schuss auf ex hinunter.

„... gesund!“, schloss Oma Rose.

„Hauptsache, vier schöne lange Eckzähne.“ Vlad grinste, sodass seine Eckzähne bestens zur Geltung kamen.

Plötzlich krümmte sich Elvira, ließ die Tasse fallen und fasste sich mit beiden Händen an den Bauch. „Es geht los!“



Der Name geht in die Hose



Noch nie zuvor hatte es im Lindenweg eine Keltergeburt gegeben. Und noch nie zuvor war in ganz Bindburg ein Kind in einem Sarg zur Welt gekommen. Doch es war auch noch nie zuvor ein Kind in Bindburg geboren worden, das nur wenige Minuten nach der Geburt von der Babywaage abhob und zu seiner Mutter flog.

Der erste Schrei, den das Baby ausgestoßen hatte, war mit freudigen Willkommensrufen von Mihai Tepes erwidert worden.

Nachdem Mutter und Kind sich ein wenig erholt hatten, versammelten sich die gesamte Familie und Dr. Chivu im Keller.

„Hoi boi!“

„Zensatoi futzi!“

„Hurra!“

„Boi Felishnuk!“

„Oh, wie süüüüß!“, hallte es durch den Keller.

Mihai hatte seiner Frau, die noch im Sarg lag, ein Kissen hinter den Rücken gesteckt. Elviras Wangen schimmerten vor Glück und Zauber. Sie lächelte wie ein beschwipster Engel. Mihai zupfte sich unentwegt am Lakritzschneckenschnauzer. Seine Augen glänzten.

Daka setzte sich links und Sylvania rechts von ihrer Mutter auf den Sargrand. Sylvania nahm die

Hand ihrer Mutter, sah sie versonnen an und seufzte. „Du erlebst gerade das schönste Wunder der Welt.“

„Im Keller im Sarg liegen?“ Daka blähte die Backen auf. „Na, so doll ist das nun auch wieder nicht.“

„Die Geburt!“, zischte Sylvania und verdrehte die Augen. Ihre Schwester war zwar nur sieben Minuten jünger als sie, aber manchmal kam es ihr wie sieben Jahre vor.

Daka tat, was sie meistens in solchen Fällen tat: Sie beachtete ihre Schwester nicht weiter. Stattdessen sah sie zur Kellerdecke.

Dort baumelte das Baby. Es war in einen schwarzen Schlafsack gehüllt. Der Schlafsack hatte eine Schlaufe, an der das ganze Paket an einem Haken von der Decke hing. Das Baby schaukelte leicht vor und zurück und schlief.

„Sieht irgendwie verschrumpelt aus. Bleibt das so?“, fragte Daka.

„Oh Mann, Daka“, sagte Sylvania. „So sehen alle Babys kurz nach der Geburt aus.“

„Nee, also ICH bestimmt nicht!“

„Was hast du denn? Das Baby ist doch total nieeedlich!“, sagte Sylvania.

Daka reckte sich zur Decke und musterte das Baby. „Pennt das den ganzen Tag oder macht das auch schon was?“

Das Baby schmatzte im Schlaf, machte ein Bäuerchen und ein Speichelfaden rann aus seinem Mund direkt auf Dakas Stirn. Daka wischte mit der Hand

darüber und grinste. „He, ich glaub, wir zwei verstehen uns gut.“

„Was ist es denn jetzt überhaupt?“, fragte Tante Karpa, die am Fußende des Sargs stand.

„Ein Vampir, sieht man doch!“, krächzte Oma Zezci, die kopfüber in der Kellerecke hing und sich schon mal einen Karpovka genehmigte.

„Ein normaler Mensch ist es auf jeden Fall nicht“, sagte Oma Rose.

„Nein, aber ein wunderschönes Halbvampirmädchen, genau wie ihr zwei“, sagte Mihai und zwinkerte seinen Töchtern zu.

„Es ist ein Mädchen?“ Onkel Vlad sah das Baby skeptisch an. „Sieht mir eher aus wie ein Junge.“

„Und mir wie ein verschrumpelter Apfel“, sagte Daka.

„Ist es ja auch“, sagte Dr. Chivu. „Ein Junge, meine ich.“

„Nein, mein Lieber. Ist es nicht. Es ist ein Mädchen“, sagte Mihai.

„GUMOX!“ Dr. Chivu streckte die Brust heraus. „Ich habe es mit eigenen Augen gesehen. Ich bin Arzt. Seit 2443 Jahren. Ich kann einen Jungen ohne den geringsten Zweifel von einem Mädchen unterscheiden. Da gibt es nämlich einen gewissen kleinen Unterschied, falls dem stolzen Herrn Papa das noch nicht bekannt sein sollte.“

Das engelhafte Lächeln von Elvira Tepes wirkte etwas eingefroren, als sie jetzt zwischen ihrem Mann und dem transsilvanischen Arzt hin und her sah. „Er hat recht, Mihai. Wir haben einen Sohn.“

„Also doch!“ Vlad rieb sich die Hände. „Ein Junge!“

„Ein Bruder, hoi boi!“ Daka stieß die Faust in die Höhe.

„Es KANN gar kein Junge sein!“ Im Glanz von Mihais Augen schimmerte jetzt nicht nur Freude, sondern auch Angst.

„Beruhig dich, kleiner Bruder.“ Onkel Vlad legte Mihai einen Arm auf die Schulter. „Ich hatte mir damals auch ein Mädchen gewünscht. Erinnerst du dich, Karpa?“

Tante Karpa seufzte und verdrehte die Augen.

„Aber da kann man wünschen, so viel und fest man will. Der Klapperstorch ist schließlich nicht der Weihnachtsmann.“ Onkel Vlad nickte, zufrieden über diese weise Erkenntnis. „Ich wollte eine süße Tochter. Und dann kam Woiwo. Ich gebe zu – ich war durcheinander, ja sogar etwas enttäuscht. Aber höchstens einen Tag lang. Ich liebe Woiwo, genau wie ich eine Tochter geliebt hätte.“

„Bei uns ist das aber etwas anderes. Der Klapperstorch hatte genaue Anweisungen.“ Mihai sah flehend zu Dr. Chivu. „Sind Sie sich sicher? Ich meine, mit dem kleinen Unterschied? War er vielleicht ganz mini winzig klein und Sie haben ...?“

„Ich habe nichts verwechselt und nichts übersehen. Es besteht nicht der geringste Zweifel: Dieses Baby ist ein Junge!“ Dr. Chivu zeigte zur Kellerdecke.

„Mihai, was ist denn mit dir los?“ Frau Tepes griff nach der Hand ihres Mannes. „Jetzt haben wir

zwei Mädchen und einen Jungen. Das ist doch perfekt!“

„Perfekt? Die perfekte Katastrophe!“ Mihai sank auf den Sarg zu seiner Frau.

„Ein kleiner Bruder!“ Silvania strahlte. „Und wie heißt er?“

„Gute Frage“, sagte Elvira.

„Ich finde Edward todschick!“ Silvania sah sehnsüchtig zum Baby.

„Wie wäre es mit Krajo?“, warf Tante Karpa ein.

„Oder Fango?“, sagte Onkel Vlad.

„Oder Liviu?“ Dr. Chivu räusperte sich.

„Ich bin für Rocco Pogo Draco“, sagte Daka.

„Ich weiß nicht ...“ Elvira sah zu ihrem Mann. „Was gefällt dir denn?“

„Mir?“ Mihai blinzelte nervös. „Doris. Hannelore. Oder Olga. Ja, Olga, das passt gut. Olga Tepes, ich denke, wir haben's.“

„Papa, Olga ist ein MÄDCHENname“, sagte Silvania.

„Na und? Noch nie etwas von Gleichstellung der Geschlechter gehört?“ Mihai rümpfte die Nase.

„Wenn du so sehr auf Gleichstellung pochst, dann zieh deinem Sohn meinetwegen einen rosa Flugstrampler an“, knurrte Oma Zezci aus der Keller-ecke. „Aber Doris Hannelore Olga heißt mein Enkel sicher nicht!“

„Na schön, wenn ihr alle so altmodisch seid“, erwiderte Mihai Tepes. „Dann eben Olga Draco Tepes. Da habt ihr euern Jungennamen, damit kann ich auch leben.“

Elvira sah ihren Mann nachdenklich an.

Der kleine Olga pupste im Schlaf.

„Das ist ein Zeichen“, sagte Daka. „Unser Bruder furzt auf einen Mädchennamen. Würde ich an seiner Stelle auch.“

Elvira drückte die Hand ihres Mannes. „Unsere Zwillinge sind in Transsilvanien geboren. Sie haben vampwanische Namen. Sehr schöne vampwanische Namen. Unser Sohn aber kam in Bindburg, in Deutschland, auf die Welt. Ich finde, es ist Zeit für einen sehr schönen deutschen Namen.“

Oma Rose nickte eifrig.

Oma Zezci runzelte besorgt die Stirn.

Elvira richtete sich im Sarg auf und deutete Mihai an, das Baby abzuhängen. Mihai hielt seinen Sohn einen Moment in den Armen. Erst musterte er ihn kritisch. Dann aber lächelte er verträumt. Das kleine Vampirbaby kniff die Augen zusammen und nieste.

„Gesundheit!“ Elvira lächelte, als Mihai ihr das Baby behutsam reichte. „Ganz der Papa, was? Schließlich war dein Papa bei den Vampolympics 1877 Sieger beim Ha-Chi-Wettkampf.“ Der Ha-Chi-Kampf war eine jahrtausendealte Kunst, bei der ein Vampir einen anderen Vampir umnieste.

„Echt?!“ Sylvania sah ihren Vater erstaunt an. „Davon hast du uns noch nie erzählt!“

Mihai winkte ab. „Ist doch schon ewig her.“

„Na, aber hallo!“, wandte Daka ein. „Wir haben einen Vampolympics-Sieger als Papa und wissen nichts davon?!“

„Es gibt Wichtigeres, als andere Vampire umzuniesen“, sagte Mihai ernst.

„Genau“, sagte Tante Karpa. „Und im Moment ist das Wichtigste, einen Namen für diesen süßen, blassen Halbvampir zu finden.“

Frau Tepes schmiegte ihre Nase an die Wange des Babys. Es öffnete die Augen. Elvira lächelte es an und betrachtete es genau. Dann sagte sie leise: „Willkommen zu Hause, Franz.“

Franz gluckste.



Babybeobachter



Starr wie ein Kaktus stand er dicht hinter der Gardine und sah aus dem Fenster. Dirk van Kombast folgte den drei Mädchen mit wachsamem Blick. Sie schoben eine Art Kinderwagen, der eher wie ein kleiner Sarg auf Rädern aussah, den Lindenweg entlang.

Mittlerweile kannte Dirk van Kombast diese Mädchen genau. Sylvania und Dakaria Tepes, die Nachbarsmädchen, waren nicht nur Zwillinge, sondern auch Halbvampire. Gleich damals, als Familie Tepes aus Transsilvanien direkt neben ihm eingezogen war, hatte er es geahnt: Die Vampire waren, genau wie seine Mutti es gesagt hatte, überall. Und jetzt waren sie im Lindenweg! Zwar war Elvira Tepes ein Mensch, aber normal war sie mit Sicherheit nicht – schließlich war sie mit einem Vampir verheiratet.

Ebenso wenig normal war das dritte Mädchen: Helene Steinbrück. Sie war die beste Freundin der Vampirschwestern. Auch über sie wusste Dirk van Kombast bereits einiges, vor allem, seit er ihr Tagebuch in den Händen gehabt hatte: Unter ihren langen blonden Haaren versteckte sie ein Hörgerät. Ihr Vater war Zahnarzt. Und sie war in irgendeinen muffigen Vampir verliebt. Und somit, fand Dirk van Kombast, nicht mehr zu retten.

Dirk reckte sich und versuchte, einen Blick in den Kinderwagen, oder vielmehr Sargwagen, zu erhaschen. Doch eine Art Sonnensegel versperrte die Sicht. „Och, verträgt der kleine Scheißer keine Sonne, was?“, raunte Dirk van Kombast.

Seit der Geburt nebenan waren nun schon zehn Monate vergangen. Die Wochen zuvor hatte Dirk die Nachbarin immer dicker und immer flugfreudiger erlebt. Er hatte die transsilvanische Verwandtschaft landen und ein paar Tage nach der Geburt wieder abfliegen sehen. Ihm war nicht entgangen, dass dieses Baby anders war als andere Babys. Kein Wunder, bei den Eltern!

Bereits in den ersten Wochen hatte es vom Wickeltisch abgehoben, war in der Abenddämmerung zum Fenster hinausgeflogen und hatte – nur mit einer Windel bekleidet – eine Runde über Herrn van Kombasts Terrasse gedreht. Es war das erste fliegende Baby, das der Vampirjäger jemals zu Gesicht bekommen hatte. Auf gewisse Weise hatte es Ähnlichkeit mit einer dicken Hummel. Nur summte es nicht, es brabbelte.

Leider war Dirk van Kombast in dem Augenblick zu überrascht gewesen, um angemessen handeln zu können. Statt das Vampirbaby einzufangen, war ihm nur die Tasse Ingwertee aus der Hand gerutscht und er hatte sich den linken Oberschenkel verbrüht. Dirk hatte laut geschrien, das Baby hatte vor Schreck laut gepupst und war zurück zum Nachbarhaus auf seinen Wickeltisch geflattert.

Noch einmal würde Dirk van Kombast ein solcher

Patzer nicht passieren. Dirk – der hauptberuflich Pharmavertreter und nebenberuflich Vampirjäger war – war vorbereitet.

„Flattere mir nur noch mal vor der Nase rum, du Windelbomber!“, zischte er jetzt, schob die Gardine beiseite, presste die solariumgebräunte Nase an die Fensterscheibe und sah den drei Mädchen mit dem schwarzen Kinderwagen nach. Die transsilvanischen Nachbarn hatten also Nachwuchs. Ein Baby. Wie süß! Wie wehrlos! Wie schutzlos! Dirk van Kombast lächelte. Das Schicksal meinte es dieses Mal gut mit ihm.